

Dokumentation

Kooperation für Gewaltprävention

Expert/innen-Workshop Seelische Gesundheit
im schulischen Setting
November 2010



Inhalt

Einleitung	3
------------------	---

Plenumsreferate

Die „Weiße Feder“	4
The Norwegian Violence Prevention Strategy and Cooperation within the School	5
Vernetzung von Organisationen – Was sind die Erfolgsfaktoren?	7

Präsentationen

Das WiSK Programm:	10
FAUSTLOS	13
Neue Features im Rahmen des Relaunchs der Schüler/innen-Seite der Homepage	
„Weiße Feder“: Audio-Schwerpunkt	15
Macht schule theater im Schuljahr 2010/2011	15
Vernetzte Gewaltbearbeitung in der Schule	19
BG/BORG Liebenau	20
BG/BRG Oeversee	22
ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus	23
Psychagogische Betreuung und die Arbeit im Mosaik-Modell wirken gewaltpräventiv	23
Mit vereinten Kräften	24
Peer-Mediation in Schulen	25
World Café „Kooperation in der Gewaltprävention“	25
Kurze Lebensläufe der Referent/innen.	27

Einleitung

Der Fonds Gesundes Österreich will zu gesünderen Lebenswelten und Lebensweisen der in Österreich lebenden Menschen beitragen. Dabei sollen alle Lebensbereiche berücksichtigt werden. Der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) unterscheidet daher nach Zielgruppen (z.B. Kinder und Jugendliche, Erwachsene/Arbeitnehmer/innen, ältere Menschen, sozial benachteiligte Gruppen) und nach Settings (z.B. Gesundheitsförderung in Betrieben, Kindergärten und Schulen oder kommunale Settings). Zentrale Lebensstildeterminanten für Gesundheit sind für den FGÖ Bewegung, Ernährung und seelische/psycho-soziale Faktoren.

In einem europäischen Strategiepapier (Jané-Llopis & Anderson, 2005) werden zehn prioritäre Aktionsbereiche zur Förderung der seelischen Gesundheit empfohlen. Darunter findet sich beispielsweise die Unterstützung von jungen Eltern, Prävention von Depression und Suizid, Abbau sozialer Benachteiligung und Stigmatisierung, Prävention von arbeitsbedingtem Stress, aber auch die Förderung der seelischen Gesundheit in Schulen sowie die Prävention von Gewalt und Substanzenmissbrauch.

Der FGÖ unterstützt Aktivitäten in all diesen Handlungsfeldern und versteht das Thema Gewaltprävention in der Schule als wichtigen Aktionsbereich. Er versteht die Schule als einen Lebensraum für Schüler/innen, Lehrer/innen und andere Personen, dessen Bedingungen sich auf die Gesundheit all dieser Personen auswirken. Schüler/innen, die sich gesund fühlen und gute soziale und emotionale Kompetenzen haben, können auch bessere Schulleistungen erbringen, sind bei Mitschüler/innen aber auch bei Lehrer/innen beliebter und werden daher besser gefördert. Sozial-emotionale Kompetenzen von Schüler/innen zu fördern ist wichtig. Gewalt in der Schule stört die Lebens- und Lernbedingungen und hat daher keinen Platz. Eine Zahl aus der HBSC-Studie (Dür, Griebler: LBHIPR-Factsheet 2009) zeigt, dass 60 % der 13-15jährigen Schüler/innen in Österreich innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten Täter/in oder Opfer von Bullyingattacken gewesen sind. Es muss daher offensiv mit der Problematik umgegangen werden. Lehrer/innen sowie auch Schüler/innen brauchen dafür unterstützende Werkzeuge.

Der FGÖ setzt im Bereich schulische Gesundheitsförderung vielfältige Aktivitäten: Projekteinreichungen für Gesundheitsförderungsprojekte in der Schule sind über die normale Projektförderschiene möglich. Seit kurzem steht ein neues Online-Einreichungstool (der „Projektguide“) zur Verfügung. Dieser lotst die Antragsteller/innen durch alle zentralen Anforderungsbereiche, die der FGÖ an die Projekte bzw. die Projektanträge stellt. Damit soll erreicht werden, dass bereits die Anträge in hoher Qualität beim FGÖ ankommen, weniger Rückfragerunden erforderlich sind und die Qualität der Projekte gesichert wird und damit letztendlich für alle Beteiligten zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden. Im Rahmen des Bildungsnetzwerks bietet der FGÖ Weiterbildungsseminare und Workshops rund um das Thema Gesundheitsförderung, auch speziell für den Schulbereich an. Im Rahmen des Train-the-Trainer-Lehrgangs werden externe Expert/innen für die Begleitung von Schulprojekten ausgebildet. Jährlich veranstaltet der FGÖ den Expert/innenworkshop seelische Gesundheit in der Schule, um die Möglichkeit zum vertiefenden Austausch zu einem bestimmten Thema sowie Vernetzung untereinander zu ermöglichen. Um die Qualität der Projekte speziell auch im Bereich Schule weiterzuentwickeln, führen wir gemeinsam mit dem LBIHPR eine Evaluationsstudie „Lernen aus FGÖ-Projekten“ durch, wo vom FGÖ geförderte Schulprojekte evaluiert werden. Die Ergebnisse werden für die weitere Arbeit des FGÖs genutzt.

Eine kurze Zusammenschau der FGÖ-geförderten Schulprojekte zeigt, dass diese meist verschiedenste Aktivitäten umfassen, unterschiedlichste Methoden einsetzen und sich meist an mehrere Zielgruppen im Bereich Schule wenden. Die Inhalte reichen von Lebenskompetenzprogrammen, Lehrer/innenweiterbildung, Elternbildung bis hin zu Maßnahmen betreffend bauliche und soziale Umwelt, Etablierung von Kooperationen und insbesondere den Mehr-Ebenen-Ansatz. Viele wenden partizipative Methoden an und zielen darauf ab, Strukturen aufzubauen. Der Expert/innenworkshop 2010 hebt hervor, dass mit Hilfe von Kooperationen Gewaltprävention in Schulen unterstützt werden kann. Frau Unni Vere Midthassel stellt die norwegische Strategie gegen Gewalt an Schulen vor, wo im Rahmen des „The Zero programme“ Politik, Wissenschaft und Praxis zusammenarbeiten. Hubert Lobnig präsentiert Erfolgsfaktoren für Vernetzung von Organisationen. Darüber hinaus bestand in Form eines Marktplatzes die Möglichkeit, laufende österreichische Projekte zu diskutieren. Das abschließende World-Café regte an, mögliche Kooperationen in den einzelnen Bundesländern auszuloten.

Gudrun Braunegger-Kallinger
Gesundheitsreferentin

Plenumsreferate

Beatrix Haller

Die „Weiße Feder“

Die „Weiße Feder“ ist ein Zeichen der Solidarität und ein Zeichen, dass Gewalt an und von jungen Menschen keinen Platz in unserer Gesellschaft hat. Ziel der Generalstrategie ist zu sensibilisieren und die sozialen Kompetenzen von Lehrer/innen und Schüler/innen zu fördern, um sie in ihrer Verantwortlichkeit zu stärken.

Gewalt in Schulen ist ein ernstes Problem. Im Durchschnitt sind etwa 10 % aller Schüler/innen kontinuierlich Opfer von Gewalttaten; etwa ein gleich hoher Prozentsatz ist als Täter/innen an Gewalthandlungen beteiligt. Auch Gewaltformen, die keine körperlichen Attacken darstellen, wie Beschimpfungen, Ausgrenzungen etc. stellen hohe Belastungen für Opfer dar. Jede Art von Gewalt im schulischen Kontext wirkt sich negativ auf die Lernmotivation und die Lernleistung der Schüler/innen aus.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wurde von der Universität Wien eine Generalstrategie zur Gewaltprävention entwickelt, denn nachhaltige Prävention von Gewalt, Aggression und Bullying, kann nur gelingen, wenn sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird.

Frau BM Dr. Claudia Schmied forciert die Umsetzung dieser nationalen Strategie zur Gewaltprävention an Schulen.

Die Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“ richtet sich als Schwerpunktsetzung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur an alle Personengruppen, die sich im Bereich Kindergarten und Schule in irgendeiner Form mit Gewalt auseinandersetzen und mit Maßnahmen zur Gewaltprävention befasst sind sowie an Personengruppen, die einen wichtigen aktiven Beitrag zur Umsetzung der Ziele der „Weißen Feder“ leisten können.

Die Zielsetzungen

1. Förderung von Sensibilität und Wissen über die verschiedenen Formen von Gewalt, Aggression und Konflikte

2. Förderung von sozialen Kompetenzen sowie Kompetenzen und Strategien, mit Gewalt und unerwünschtem Verhalten umzugehen
3. Förderung von Verantwortlichkeit und Zivilcourage

Die Inhalte der Initiative sind in sechs verschiedene Aktivitätsbereiche gegliedert:

1. Politisches Bekenntnis
2. Information und Öffentlichkeitsarbeit
3. Vernetzung und Kooperation
4. Wissensaustausch/Aus- und Weiterbildung
5. Prävention und Intervention in Kindergärten und Schulen
6. Forschung und Evaluation

Eine Generalstrategie zur Gewaltprävention kann nur gelingen, wenn sich möglichst viele Gruppen beteiligen, die bereits einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention in Schulen leisten. Im Sinne der Generalstrategie wurde die Plattform „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“ gemeinsam weiter entwickelt:

- Zahlreiche regionale Netzwerke sind ausgebaut und die Partnerinnen und Partner durch Dialogveranstaltungen im Rahmen von „Macht | schule | theater“ und ÖZEPS „Mit vereinten Kräften“ weiter vernetzt.
- Die Homepage der Weißen Feder“ ist neu gestaltet und strukturiert, der Vernetzung der Stakeholder wird mehr Raum gegeben.
- Die Förderung von Sensibilität und Wissen über die verschiedenen Formen von Gewalt konnte durch eine Verdoppelung der Fortbildungsveranstaltungen an den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten erreicht werden.
- Selbstevaluationsinstrumente, die den Pädagog/innen rasche Rückmeldung zur Ist-Situation zum Thema Bullying in ihrer Klasse geben können, sind in Entwicklung.
- Schulischen Unterstützungssystemen, wie Schulpsychologie und Schulsozialarbeit, wird vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.
- 60 Prozent der Schulen haben Verhaltensvereinbarungen.

Unni Vere Midthassel

The Norwegian Violence Prevention Strategy and Cooperation within the School

The first national initiative on anti-bullying work in Norway was in 1983 when two adolescents committed suicide. Bullying was said to be the reason. This caused newspaper headlines and The Ministry was challenged to act. Their answer was a national campaign, lead by two researchers on bullying, Dan Olweus and Erling Roland.

The next initiative came in 1996. Again headlines in the media followed by questions to The Ministry were the triggers. Data from a survey conducted by the Centre for Behavioural Research (CBR) at a representative sample of Norwegian schools supported the impression that bullying still was a problem. CBR was asked to come up with a strategy for anti-bullying work in schools. A book for teachers was written, and preventative work was given more focus (Roland and Vaaland 1996). Material was created for students' councils in schools emphasising the role of the bystander. This time, to secure local follow-up, a network of 350 professionals was trained to support schools. However, there were some challenges with this model of taught trainers supporting the schools. The trainers were dependent on schools' contacting them for help. As many of the trainers were teachers themselves, there was no time scheduled for their work with other schools. Another problem was information. Many school leaders did not know of these local supporters. Therefore, support from these trainers varied greatly (Midthassel 1997).

A fresh start: a national manifesto against bullying

In September 2002, the Prime Minister of Norway launched the Manifesto against Bullying. The Manifesto was a partnership venture, involving both governmental and non-governmental organisations. The partnership consisted of the Government, the Union of Municipalities, the Teachers' Union, the Parents' Union and the Ombudsman for Children. Together they signed the Manifesto stating that they would cooperate on a "zero vision" of bullying. According to a "Zero vision", bullying is not tolerated in any form and has

to be dealt with in a constructive but firm way. This strong partnership was a symbol of commitment, system thinking and continuity. As part of this systematic initiative two anti-bullying programmes were supported; the "Olweus programme" developed by the Olweus group at the University of Bergen and the "Zero programme" developed at the CBR at the University of Stavanger. Furthermore, in April 2003 a new article was added to the Act of Education. According to this article all students are entitled to a school environment free from bullying, racism and discrimination. Schools are instructed to follow up all reports of bullying and secure a good dealing with the case. All schools are also obliged to have a plan for their anti-bullying work. According to CBR data, between 70 and 80% of schools increased their efforts to combat bullying during the Manifesto period (Roland, Bru et al. 2010). The Manifesto has been prolonged several times and in 2009 the prime minister gave it a new start linking it to the Act of Children's Rights and a national initiative to improve the learning environment in Norwegian schools. This can be seen as another broadening focus. The Ministry is still supporting the anti-bullying work financially.

The Zero programme

In this programme developed by CBR in 2002, the main aim is to reduce bullying by strengthening the schools' ability to prevent, uncover and stop bullying behaviour. Therefore, competence building, teachers' attitudes and routines in school are at stake. The main structure of the programme is: a survey on bullying at baseline, then the implementation of the programme and a post-survey one year after. Each school has a project group involving staff, parents and students. The principal is the leader of this group and responsible for the work in his/her school. The programme describes work to be done in the classrooms, playground, towards the parents and among staff. There are written material and films. All employees at school plus the parents in the project group attend a course on bullying at the start of the programme. Furthermore, the project group attends five seminars together with project groups from other schools during the programme period. The experiences from these seminars are supposed to be taken back to their schools for practice or discussion. The seminars are also opportunities for sha-

ring experience and ask for advice. In addition, each school has an external supervisor.

Challenges at school level – the implementation context

Challenges concerning involvement are vital to the success of the work. These challenges exist at both individual and organisational level and individual and organisational elements have proved to be of importance for teacher involvement in development projects (Midthassel 2004; Larsen 2005). There is now a huge knowledgebase showing that implementation is crucial for the output and that the role of the school leadership is the most important (Durlak and DuPre 2008). Teachers tend to be more involved in projects if they think their investment will pay off (Midthassel 2004). In Norway, the central initiative and the new legislation made anti-bullying work more relevant. Anti-bullying work was high on the agenda and teachers could be held responsible for negligence. Based on our experience, at least two organizational concerns are vital: The schools priority of the implementation process and planning for involvement.

Experiences from an implementation process

During the first wave of Zero-schools a study of the implementation was conducted in six schools. The schools' project groups were interviewed twice. In addition, telephone interviews were carried out with the principals (Midthassel and Ertesvåg 2008). Results showed three sources of motivation for schools to participate. Severe bullying incidents (two schools); as part of the school's development plan (two schools) and an opportunity for shared work among staff (two schools).

The two schools participating as part of their development plan had a good implementation process. This was also true for one of the schools that had experienced severe bullying. Their process showed firm leadership, full staff involvement and anti-bullying work that became part of the daily activities. In these schools the anti-bullying work was said to be relevant, had high priority and good organisation. For the three other schools, the situation was different. Even though they all had a motivated principal, he/she was unable to engage the staff. There was a lack of planning for involvement throughout the year and although the principal wanted to prioritise the work, this was not followed by actions.

Summary

The Manifesto represented opportunities for anti-bullying work in Norwegian schools and the initiative and support from the Ministry was important for local work in the schools. Even more important was the article in the Law of Education amended in 2003. From this the schools were obliged to prevent bullying and react when there was a suspicion of bullying in school. However, although there has been cases brought to court, no one has yet been convicted. Moreover, we still learn that there are parents who move their child, if being a victim of bullying, to another school because their local school does not respond properly to stop bullying. This year the national authorities have arranged seminars all over the country to focus on anti-bullying work and at the same time they have conducted inspection in every municipality against the schools' anti-bullying work. In line with a huge body of research on school improvement we have experienced that school interventions aimed to change schools' routines, teachers' way of thinking and acting as well as their communications with parents is difficult. Carrying out a programme can be a systematic way to work when change is wanted. However, it demands hard efforts and understanding of the change process as well as anti-bullying work. Real challenges occur when a programme meets a school as a system and the teacher as a professional. Our study (Midthassel and Ertesvåg 2008) provided the opportunity to gain some information about the context in which the process took place and an impression of whole school involvement and systematic work.

References

- Durlak, J. A. and E. P. DuPre (2008). „Implementation matters: a review of research on the influence of implementation on program outcome and the factors affecting implementation.“ *Am J Community Psychol* 41: 327-350.
- Midthassel, U. (1997). KUFs ressurspersoner mot mobbing - erfaringer og idéskisse. Stavanger, Senter for atferdsforskning, Høgskolen i Stavanger.
- Midthassel, U. V. (2004). „Teacher involvement in school development activity and its relationships to attitudes and subjective norms among teachers: A study of Norwegian Elementary and Junior High school teachers.“ *Educational Administration Quarterly* 40(3): 435-456.

Midthassel, U. V. and S. K. Ertesvåg (2008). „Schools implmenting Zero: the process of implementing an anti-bullying program in six Norwegian compulsory schools.“ *Journal of Educational Change* 9(2): 153-172.

Roland, E., E. Bru, et al. (2010). „The Zero programme against bullying: effects of the programme in the context of the Norwegian manifesto against bullying.“ *Social Psychology of Education* 13(1): 41-55.

Roland, E. and G. S. Vaaland (1996). *Mobbing i skolen. En lærerveiledning*. Oslo, Kirke- Undervisnings- og Forskningsdepartementet.

Hubert Lobnig

Vernetzung von Organisationen – Was sind die Erfolgsfaktoren?

Die Prämisse der Expertentagung „Seelische Gesundheit im schulischen Alltag – Kooperation für Gewaltprävention“ ist, dass Gewaltprävention und ein konstruktiver Umgang mit Phänomenen der Gewalt einen kooperativen Ansatz brauchen. Dazu wurden in den letzten Jahren Konzepte entwickelt, die den Ansatz der Organisationsentwicklung in die Arbeit zwischen und über Organisationsgrenzen hinweg transformieren (Grossmann, Lobnig, Scala 2007, 2011; Lobnig 2008, 2011) und auch für Projekte in und mit Schulen genutzt werden können. Die zentralen Fragen meines Vortrags sind deshalb: Wie kann Kooperation über die Grenzen von Organisationen hinweg stattfinden? Welche Ansätze sind geeignet, sowohl Ergebnisse als auch die nachhaltigen Wirkungen von Kooperationen zu unterstützen? Welche Herausforderungen sind zu meistern, wenn Schulen und Institutionen aber auch Spezialisten und nicht zuletzt Eltern kooperativ das Thema der Gewaltprävention angehen wollen?

Eine Kernthese bereits vorweg: Viele Kooperationsprozesse bleiben in ihrer Wirkung begrenzt, obwohl es gelingt, engagierte Personen zur Zusammenarbeit in Teams und Arbeitsgruppen zu vernetzen und gute Ergebnisse zu erzeugen. Einer der Hauptgründe dafür liegt in der unzureichenden Berücksichtigung der beteiligten und zu beteiligenden Organisationen. In den letzten Jahren vermehrt sich die Einsicht, dass

viele relevante gesellschaftliche und soziale Probleme nur gelöst werden können, wenn die Leistungen mehrerer Organisationen koordiniert zusammenlaufen. Es reicht allerdings auf Dauer und vor allem für Fragen der Prävention nicht aus, wenn Organisationen nur fallweise zusammenarbeiten. Eine nachhaltig erfolgreiche Koordinierung von Leistungen der Prävention braucht die Kooperation von Organisationen, denn es muss im Sinne der Verankerung von Lösungsmodellen gelingen, die Fallebene und die Systemebene der beteiligten Organisationen zusammen zu bringen. Auch für die Frage des Umgangs mit Gewalt und der Gewaltprävention erscheint die Arbeit am Fall und die Arbeit am System bzw. an und mit den beteiligten Organisationen wie etwa Schulen, Schulpsychologie, Jugendamt, Soziale Arbeit, Prävention und Gesundheitsförderung aber auch Eltern erforderlich. Eine Interventionsanlage, die die beteiligten Organisationen zusammenbringt und Wirkungen sowohl auf der Ebene der jeweiligen Fälle als auch der Systeme erzeugt, braucht ein „organisati-onssensitives“ Kooperationskonzept, das in der Lage ist, die Zielsetzungen, Strukturen, Prozesse und Kultur der jeweiligen Organisation in angemessener Form zu berücksichtigen.

„Man kann ein soziales System erst dann verstehen, wenn man beginnt, es zu verändern“ (Kurt Lewin)

Schulen sind komplexe Organisationen. Dies erschließt sich besonders, wenn es darum geht, Veränderungen und Innovationen einzuführen, in denen die Schule nicht nur als Versammlung von Individuen (Lehrer/innen, Schüler/innen) sondern als Organisation gefragt ist. Aus der Beobachtung von schulischen Reformprojekten hat Karl Weick die Theorie der „lose gekoppelten Systeme“ entwickelt. Subeinheiten in der Schule sind nicht deterministisch miteinander in Beziehung, sondern nur „lose miteinander gekoppelt“. Die Botschaft im Kern: Lehrer bilden keine fixen Teams, sie sind großteils Individualisten und damit sehr „unterschiedlich“, die Direktion hat im Vergleich zu anderen Organisationen wenig Einfluss auf die Leistungsprozesse und die Steuerung der Schule als Einheit verläuft insgesamt kaum koordiniert und zielorientiert, sodass es schwer ist, organisatorische Strategien „generalstabsmäßig“ zu verwirklichen oder „herunter zu brechen“. Wer einen „klassischen Planungsansatz“ ver-

folgt, wird verzweifeln (oder scheitern). Für wirksame Veränderungs- und Innovationsprozesse an Schulen empfiehlt sich deshalb ein Ansatz, der im hohen Grad auf „koordinierte Selbststeuerung“ setzt:

- Nicht der mehr oder weniger deutlich formulierte Zwang von außen führt zu nachhaltigen Veränderungen, sondern der nachvollziehbare und attraktive „Sinn“ von Maßnahmen. Mit Sinn ist allerdings nicht gemeint, dass man mit dem Inhalt unbedingt einverstanden ist, manchmal ist es auch sinnvoll z.B. in eigenes Lernen selbst und persönlich zu investieren.
- Ohne Einbeziehung der wichtigsten „Anspruchsgruppen“ geht gar nichts: erfolgreiche Veränderungsarbeit in der Schule wird von einem produktiven Miteinander von Lehrer/innen, Schüler/innen, Direktion, Eltern und schulischem Umfeld gespeist. Veränderung braucht breite Kommunikation – und das kann dann auch durchaus Spaß machen.
- Organisationsentwicklung an der Schule braucht eine Direktion, die bereit ist, „Extrameilen“ zu gehen und diese braucht einen Kern von „Verbündeten“ im Lehrer- und Elterngremium, eine „verschworene Gruppe“, die bereit ist, die Veränderung voran zu tragen.
- Teams sind der Mikrokosmos der Organisation. Gute Teams, auch wenn diese nur zeitlich und sachlich begrenzt zusammengesetzt sind, schaffen so etwas wie den „Spirit der Organisation“. Schulen sollten deshalb Entwicklungsprojekte immer in Teams durchführen.
- Erfolgreiche Projekte können die Organisationsentwicklung entscheidend voranbringen und Kritiker überzeugen. Erfolge kann man in diesem Sinn auch nutzen, um neue, schwierigere Dinge aufzusetzen.

Warum auch noch kooperieren – haben wir nicht schon genug zu tun?

Schulen – und insbesondere Lehrer/innen haben heute volle Klassen, volle Lehrpläne, sind gefordert mit der Auseinandersetzung mit sozialen, gesellschaftlichen und individuellen Problemen, die in die Lernprozesse hineinwirken. Was kann dann der Mehrwert von zusätzlichen Kooperationen sein?

- Probleme nicht nur verstehen, sondern auch lösungsorientiert bearbeiten: Die Schule ist ein „Hotspot“ gesellschaftlicher Problemlagen und viele schulische Probleme – wie auch Gewalt und Mob-

bing – aktualisieren sich in der Schule, können aber nur in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Familien gelöst werden.

- Innovation: Neues erzeugen, Verknüpfen von Ressourcen unterschiedlicher Organisationen zu etwas, was es bisher noch nicht gab.
- Gewinn von sozialem Kapital: durch erfolgreiche Kooperation werden die Netzwerk-Ressourcen verbessert, ihrerseits wichtig für die Erhöhung zukünftiger Chancen. „Gute“ Kooperationspartner können das eigene „soziale Kapital“ erhöhen.
- Lernen: gesellschaftliches Lernen entsteht in Kooperationen über Grenzen hinweg. Dies kann allerdings nicht rein additiv geschehen. Lernprozesse – so sie in der Organisation wirksam werden sollen und nicht nur als persönliches Lernen stattfinden – müssen in Teams, in Organisationseinheiten erarbeitet werden.

Schulen kooperieren – einige Erfolgsfaktoren

Wie können Vernetzungs- und Kooperationsprozesse gestartet werden, die wirklich einen Unterschied machen? Dazu einige Überlegungen aus der Forschung, der Arbeit mit Organisationen und der Weiterbildung von Experten und Führungskräften (s.a. Grossmann, Lobnig, Scala 2007).

1. Kooperationen strategisch definieren: „Wir müssen den Sinn für das Kooperieren als Organisation definieren“ Wenn Einzelpersonen kooperieren, so kommen in der Regel einzelne Projekte rasch und unbürokratisch voran. Wir kennen das aus der sozialen Arbeit und auch aus der Erfahrung mit schulischen Projekten. Es ist allerdings auch zu beobachten, dass sich einzelne Personen dann sehr stark engagieren mit der Gefahr von Überforderung und Burnout. Wäre es nicht besser, wenn auf schulischer Ebene selektiv einige Projekte in organisierter Weise angegangen würden: in klarer strategischer Abstimmung mit der Direktion, mit Mitteln ausgestattet, mit Sichtbarkeit unterstützt und mit Reflexion abgestützt?
2. Kooperationen als System betrachten: Wenn Kooperationen erfolgreich sein sollen, braucht es Entscheidungen, Spielregeln und explizite Rollen. Im Kern geht es darum, dass sich die Kooperationspartner miteinander über die grundlegenden Ziele,

gemeinsame „Spielregeln“ für das Entscheiden und Zusammenarbeiten sowie das konkrete Vorgehen abstimmen.

3. Doppelte Referenz: In der Kooperation ist man immer beiden Welten ausgesetzt: der Welt des kooperativen Projektes gemeinsam mit anderen und den Logiken der Herkunftsorganisation. Diese Doppelrolle beinhaltet Konfliktpotenziale in der Interessenslogik: Was für das Kooperationsprojekt gut ist, ist möglicherweise nicht gut für die Herkunftsorganisation. Das Management von Widersprüchen erfordert Durchhaltevermögen und vor allem auch die Bereitschaft, sich auf Lernprozesse mit unsicherem Ausgang einzulassen.
4. Entwicklung der eigenen Organisation: Nur wenn es gelingt, die Kooperation von der Fallebene (z.B. Gewaltfälle) auch auf die Systemebene zu transferieren und die entsprechenden Ziele und Strategien, Entscheidungen und Strukturen, aber auch Prozesse mit zu verändern, kann Kooperation etwas bewirken. Die Definition von Rollen für Kooperation (z.B. Koordinator für Gewaltthemen...) ist allerdings nicht nur individuelle Zuschreibung, sondern auch mit entsprechenden Ressourcen (und anderen ideellen Mitteln) auszustatten. Wie wäre es, wenn in einer Schule von jedem Lehrer das Mitwirken in schulischen Entwicklungsprojekten gefordert und in Zielvereinbarungen verankert würde?

Wenn Schulen ihre Kooperationskompetenz erhöhen wollen, so ist es nicht ausreichend, sich in jedes angebotene Projekt zu begeben und engagierte Lehrer/innen für diese Arbeiten abzustellen. Es bedarf auch eines Diskurses des organisationalen Lernens aus diesen Projekten unter Einbindung der relevanten Gruppen. Das Risiko, das dabei entsteht, ist, dass natürlich unterschiedliche Meinungen und Interessenslagen und möglicherweise Konflikte auftauchen, die aber – und das ist Organisationsentwicklerweisheit – auch so in der Organisation schlummern und Entwicklungen hemmen. Innovationsprozesse, die allerdings glauben, ohne solche Lernprozesse auskommen zu können erscheinen heute illusorisch.

Literatur

Grossmann, Lobnig, Scala: Kooperationen im Public Management. Theorie und Praxis erfolgreicher Organisationsentwicklung in Leistungsverbänden, Netz-

werken und Fusionen. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2007.

Hubert Lobnig: Besser Entscheiden in Kooperationen und Netzwerken. Systemdynamiken und Orientierungspunkte für die Praxis. In: profile - Internationale Zeitschrift für Veränderung, Lernen und Dialog 16/08, 45-56, 2008.

Hubert Lobnig 2011: Focusing the business case and making use of teamwork - key issues in consulting networks. To be published In: Buono, Grossmann, Lobnig, Maier (Eds)(2010, in prep.): The changing paradigm of consulting. Charlotte NC: Information Age Publishing, 2011.

Präsentationen

Annette Hördinger und Claudia Ziegler Das WiSK Programm

Förderung sozialer und interkultureller Kompetenz in der Schule

Als primärpräventives Programm zielt das WiSK Programm darauf ab, soziale und interkulturelle Kompetenzen zu fördern und Gewalt an der Schule zu reduzieren. Als Schulentwicklungsprogramm beinhaltet das WiSK Programm Maßnahmen auf drei Ebenen:

- (1) **Schulebene:** Bildung eines Schulteams, Organisation und Abhaltung von pädagogischen Konferenzen und schulinternen Fortbildungen, Ausarbeitung einer gemeinsamen Vorgehensweise und konkrete Maßnahmen gegen Gewalt
- (2) **Klassenebene:** Fortbildung von WiSK Klassenlehrer/innen, Durchführung des WiSK Klassenprojekts in einzelnen Schulklassen
- (3) **individuelle Ebene:** Gesprächsführung im Anlassfall.

Evaluation

Zur Evaluation des WiSK Programms wurden an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien unter der Leitung von Frau Prof. DDr. Christiane Spiel um-

fangreiche Studien durchgeführt, die den strengen Kriterien einer „Evidence based practice“ entsprechen. Im Rahmen dieser Evaluationsstudien wurde die Zielerreichung des WiSK Programms und die Qualität der Implementierung an den Schulen untersucht. Die Evaluationsergebnisse belegen, dass das WiSK Programm aggressives Verhalten an Schulen reduziert. Weitere Details siehe z.B. Spiel, Strohmeier, Schiller, Stefanek, Burger & Pollhammer (2010) oder Schiller, Strohmeier, Yanagida, Stefanek, Schultes, von Eye & Spiel (2010).

Ausbildung von WiSK Begleiter/innen

Die Schule wird bei der Umsetzung dieser Maßnahmen von einer/einem eigens ausgebildeten WiSK Begleiter/in unterstützt. Die Fortbildung zur/zum WiSK Begleiter/in fand in Form eines Lehrgangs an der Fakultät für Psychologie statt.

Kontakt

Mag.^a Annette Hördinger und Mag.^a Claudia Ziegler
WISK
Hernalser Hauptstraße 17/24
1170 Wien

Weitere Informationen:

www.univie.ac.at/wisk.psychologie/
Email: wisk.psychologie@univie.ac.at

Das WiSK Programm

Evidence Based Practice in der schulischen Gewaltprävention



Eva-Maria Schiller, Dagmar Strohmeier, Elisabeth Stefanek, Marie-Therese Schultes & Christiane Spiel

Fakultät für Psychologie
Universität Wien, Österreich

Hintergrund

Jeder zehnte Schüler, jede zehnte Schülerin wird in Österreich regelmäßig von MitschülerInnen körperlich attackiert; verbale Beschimpfungen kommen noch häufiger vor (Atria, Strohmeier & Spiel 2005, 2007). Auch internationale Vergleichsstudien zeigen, dass das Gewaltvorkommen an österreichischen Schulen im negativen Spitzenfeld liegt (Craig & Harel, 2004).

Nationale Strategie in Österreich „Weiße Feder – Gemeinsam gegen Gewalt“

In Österreich wurde 2007 im Auftrag des BM:UKK ein nationaler Strategieplan zur Gewaltprävention an Kindergärten und Schulen erarbeitet (Spiel & Strohmeier, 2007). Teil dieses Strategieplans ist die Umsetzung von *evidence-based* Präventionsprogrammen. Seit dem Schuljahr 2008/09 wird das WiSK Programm als primärpräventives ganzheitliches Schulprogramm in der Sekundarstufe I durchgeführt.

Was ist *evidence-based practice*?

Evidence-based practice sind Maßnahmen und Interventionen, ...

- die theoretisch fundiert sind,
- deren Implementierung im Feld sorgfältig geplant und wissenschaftlich begleitet wird und
- deren Wirksamkeit wissenschaftlich evaluiert wird.

Ziele des WiSK Programms

- Förderung sozialer und interkultureller Kompetenzen
- Reduktion aggressiven Verhaltens

Aufbau des WiSK Programms

Im WiSK Programm wird der in internationalen Programmen (z.B. Olweus, 1995) bewährte Mehr-Ebenen-Ansatz eingesetzt. Das WiSK Programm besteht aus Maßnahmen für die gesamte Schule (Schulebene), für einzelne Klassen (Klassenebene) und für einzelne SchülerInnen (Individualebene). Im WiSK Programm wird Gewaltprävention als Aufgabe der gesamten Schule definiert. Deshalb wird eine möglichst große Gruppe an Personen eingebunden: SchulleiterInnen, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern.

WiSK BegleiterInnen

Die Implementierung des WiSK Programms wird von einer/m WiSK BegleiterIn unterstützt. Die WiSK BegleiterInnen werden an der Fakultät für Psychologie in einem Lehrgang fortgebildet.

WiSK Evaluation

- Evaluiert werden
- Programmwirksamkeit
 - Programmwirkung
 - Programmoptimierung
 - Implementierungsqualität

2008/09: 6 Trainingsschulen (1688 SchülerInnen, 225 LehrerInnen)

2009/10: Randomisierte Zuteilung, 13 Trainingsschulen, 5 Kontrollschulen (ca. 4590 SchülerInnen, 560 LehrerInnen)



	WiSK Pilot Studie Schuljahr 2008/09												WiSK Hauptstudie Schuljahr 2009/10															
	Sep	Okt	Nov	Dez	Jän	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jän	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Programmwirksamkeit									T1												T2							T3
Programmwirkung													t1				t2					t3						t4
Programmoptimierung	Fortlaufend												Fortlaufend															
Implementierungsqualität		T1								T2																		

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at www.univie.ac.at/wisk.psychologie

Das WiSK Programm

Förderung sozialer und interkultureller Kompetenz in der Schule

Hintergrund

Etwa **jede/r zehnte SchülerIn** wird regelmäßig von MitschülerInnen körperlich attackiert; verbale Beschimpfungen kommen noch häufiger vor. Unbehandeltes aggressives Verhalten in Schulen hat **weitreichende negative Konsequenzen** für TäterInnen und Opfer, aber auch für alle anderen SchülerInnen.

Nachhaltige Gewaltprävention kann nur als gemeinsames Anliegen gelingen.

Das **WiSK Programm** ist ein theoretisch fundiertes und hinsichtlich seiner Wirksamkeit überprüfbares Programm, das soziale und interkulturelle Kompetenz stärkt und zu einem positiven Miteinander in der Schule beiträgt.

Weitere Infos: www.univie.ac.at/wisk.psychologie

WiSK Programm



Ziele

Gewaltprävention soll ein Anliegen der ganzen Schule (aller Schulpartner) sein.
Gewalt in der Schule soll reduziert werden.

Ziele auf Schulebene

Erarbeitung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses
Erarbeitung von Modellen der Gesprächsführung im Anlassfall
Festlegung von konkreten Maßnahmen auf Schulebene

Ziele auf Klassenebene

Umsetzung des WiSK Klassenprojekts in zwei Klassen der 6. Schulstufe
Teilnahme am Kleingruppencoaching während der Durchführung des Klassenprojekts

Rollen

WiSK Schulleam: ist verantwortlich für Maßnahmen auf Schulebene

WiSK KlassenlehrerIn: ist verantwortlich für die Umsetzung des WiSK Klassenprojekts

WiSK UnterstützerIn: unterstützt das Projekt indem sie/er z.B. Gespräche im Anlassfall führt, das Thema Gewaltprävention in den Unterricht einbaut und ggf. das WiSK Schulleam oder die WiSK KlassenlehrerInnen bei der Arbeit unterstützt

Ablaufplan

Maßnahmen	Anliegen											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. Präzisionskonferenz: Vorstellen WiSK												
Schulinterne Lehrerfortbildung												
Treffen mit WiSK Schulleam der Schule												
Aufbau eines Informationsportals												
Begleitung der Schule bei Gesprächen im Anlassfall												
Tatsächliche Kommunikation mit Schülern												
2. Präzisionskonferenz: WiSK-Klassenprojekt												
Schulinterne Lehrerfortbildung: WiSK												
Modulation und Begleitung des WiSK-Klassenprojekts												
3. Präzisionskonferenz: Abschluss und Reflexion												
Off. Kommunikation mit Lehrkräften												



www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Informationen für SchülerInnen, Eltern und Schulen

z. B. Leitfäden und Anlaufstellen



Gemeinsames Begriffsverständnis

„Gewalt ist der tatsächliche oder angedrohte **absichtliche Gebrauch** von physischer oder psychologischer **Kraft oder Macht**, die gegen die eigene oder eine andere **Person**, gegen eine **Gruppe** oder **Gemeinschaft** gerichtet ist und die tatsächlich oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu **Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation** führt.“ (WHO, 2002)

Soziale Kompetenz beschreibt die Fähigkeit einer Person ihre **Ziele zu erreichen** und dabei gleichzeitig **positive Beziehungen** mit anderen aufrechtzuerhalten (Rubin & Rose-Krasnor, 1992). Interkulturelle Kompetenz ist ein **Spezialfall** sozialer Kompetenz. Soziale und interkulturelle Kompetenz sind **transaktional** und **kontextabhängig**.

Raum für Ergänzungen:

Gesprächsführung im Anlassfall

Gesprächsführung mit Opfer

Leitgedanken:

1. Verantwortlichkeit zeigen: Erwachsene sind da und helfen
2. Vertrauen aufbauen: den Jugendlichen ernst nehmen
3. Jugendlichen stärken, dass er/sie solche Situationen bewältigen kann

Gesprächsablauf:

1. Klären der Situation: Was ist passiert?
2. Unterstützung zeigen
3. Information über weiteres Vorgehen
4. Vereinbarung eines zweiten Gesprächs um Handlungsmöglichkeiten in Gewaltsituationen zu erarbeiten

Gesprächsführung mit TäterInnen

Leitgedanken:

1. Klarstellen, dass Gewalt nicht toleriert wird
2. Die Tat (nicht den Täter/ die Täterin) missbilligen
3. Tateinsicht herstellen
4. Empathie mit dem „Opfer“ fördern

Gesprächsablauf:

1. Konfrontation mit Tat: Ernsthaftigkeit aufzeigen
2. Auf keine Diskussion einlassen
3. Finden einer angemessenen Wiedergutmachung
4. Vereinbarung eines zweiten Gesprächs um alternative Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten



Verantwortlichkeiten bei der Gesprächsführung im Anlassfall

Gemeinsame Haltung



Grundsatz 1:

Alle Schülerinnen und Schüler haben das Recht eine Schule zu besuchen, in der sie sich sicher fühlen und positive soziale Erfahrungen machen.

Grundsatz 2:

Die Schulgemeinschaft ist verantwortlich für Gewaltprävention.

Grundsatz 3:

Die Schulgemeinschaft setzt Maßnahmen, um Gewalt zu erkennen und nachhaltig zu verhindern.

Raum für Ergänzungen:

Konkrete Maßnahmen

Raum für Maßnahmen, Verantwortlichkeiten und Zeitplan:

Kontakt WiSK BegleiterIn:

Martina Lemp

FAUSTLOS

Gewaltprävention durch Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten

Entwicklung

Für Europa wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Cierpka am Universitätsklinikum Heidelberg von Oktober 1996 bis Oktober 1997 die amerikanischen Originalmaterialien Second Step übersetzt und in einer Pilotstudie an Göttinger Grundschulen und Kindergärten eingesetzt und weiterentwickelt. Das Heidelberger Präventionszentrum wurde gegründet und sorgte für die weitere Umsetzung des Programms. Im Oktober 2008 beschloss das österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Faustlos flächendeckend an allen österreichischen Volksschulen zu implementieren

Zielgruppe

Faustlos gibt es für Kindergärten, Grundschulen und die Sekundarstufe.

Inhalte

Für die Erzieher/innen und Lehrer/innen wird ein Materialienkoffer angeboten, der für die Grundschule Overheadfolien sowie Anleitungen zu den einzelnen Unterrichtseinheiten enthält. Das Grundschul-Curriculum umfasst 51 Lektionen.

Faustlos sollte vom/von der Klassenlehrer/in mindestens einmal pro Woche unterrichtet werden und im Schulalltag angewendet werden.

Die Lehrer/innen erhalten eine Einschulung durch einen Faustlos Trainer. Für Eltern gibt es die Möglichkeit, der HPZ – Elternschule, eine Fortbildung für Eltern deren Kinder mit Faustlos arbeiten.

Zielsetzung

- Abbau von Gewaltanwendung
- erhöhte Hilfsbereitschaft in der Klasse
- reduzierte Aggressionsbereitschaft gegenüber anderen Mitschülern
- weniger Diskriminierungs- bzw. Herabsetzungsversuche
- geringeres Konkurrenzdenken unter den Mitschülern und
- höhere Zufriedenheit allgemein

Empathiefähigkeit

Erkennen und Benennen von Gefühlen, Entwicklung von Empathie

Impulskontrolle

Förderung der Fähigkeit Konflikte zu lösen durch das Erlernen eines Problemlöseverfahrens

Umgang mit Ärger und Wut

Schulung der Fähigkeit mit heftigen Gefühlen umzugehen durch ein erlernbares "Ärgermanagement"

Evaluation

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegen die Wirksamkeit des Programms und verschiedene „Nebeneffekte“ wie z.B. die Förderung verbaler Kompetenzen. z.B. Schick, A.(2006). Gewaltprävention in Grundschule und Kindergarten mit Faustlos
Umsetzung von Faustlos in der VS Prießnitzgasse 1-3, 1210 Wien

Vermittlung des

Faustlos-Curriculums

Jede Woche zwei Stunden "Soziales Lernen" am Nachmittag
Fächerübergreifend und in Zusammenarbeit mit der Nachmittagsbetreuung

Praktische Umsetzung der Faustlos - Inhalte im Alltag der Kinder

Faustlos - Pinnwand
Faustlos - Mappe
Faustlos - Teppiche
Faustlos - Spiele

Einbeziehung der Eltern

Elternbriefe
Elternabende:
"Faustlos durch die Kindheit"

Kontakt

MinR Dr. Harald Aigner
 Psychologische Gewaltprävention
 Referat I/15c
 Minoritenplatz 5
 1014 Wien
 Tel: 01/ 53120-2581
 Email: harald.aigner@bmukk.gv.at

Heidelberger PräventionsZentrum (HPZ)
 Keplerstraße 1,
 D-69120 Heidelberg
 Tel: 49/6221-914422 (Mo-Fr 9-13) (Faustlos-Kindergarten und -Grundschule)
 Email: faustlos-kiga@h-p-z.de (Faustlos-Kindergarten)
 faustlos-gs@h-p-z.de (Faustlos-Grundschule)

Praxisbeispiel Faustlos
 Martina Lemp
 VS Prießnitzgasse 1-3
 1210 Wien
 Tel: 01/27 00 613

Songtext **Weißer Feder**

Have you ever been hurt by somebody, who's much taller than you? Have you ever cried 'cause of someone, who badly yelled you? You can make a change, if you want to. You can make a change, if you want to. If you want to. Have you ever been hurt by somebody, who's much taller than you? Have you ever cried 'cause of someone, who badly yelled you? You can make a change, if you want to. If you want to. If you want to.

If you, if you want to. We can help you if you want to. Never mind, what they say about you. We will stay together. We're the white feather. Never let them bring you down. Let you feet on the ground. Hey bullies, hey bullies, what do you think of that?

So this is how it goes? This in wrong, this is unfair. Everybody has the same rights in the same way. Never let them bring you down. Let you feet on the ground. Hey bullies, hey bullies, what do you think of that?

Oh. Did they beat you? Did they even bite you? Oh yes, we care. We'll bring them down. We will stand beside you, don't be scared, we won't back down. We've even got the right sound. Let me hear the white feather.

Have you ever been hurt by somebody, who's much taller than you? Have you ever cried 'cause of someone, who badly yelled you? You can make a change, if you want to. You can make a change, if you want to. If you want to.

I'm sitting here alone and i need someone that i can lean on 'cause we all need someone to hold on
 give me your hand, i help you to understand, what you've never got before that we are one, together we're strong this' the way we can make it done
 I finally got it and it's not wrong.

Have you ever been hurt by somebody, who's much taller than you? Have you ever cried 'cause of someone, who badly yelled you? You can make a change, if you want to. You can make a change, if you want to. If you want to.

Neue Features im Rahmen des Re-launchs der Schüler/innen-Seite der Homepage „Weiße Feder“: Audio-Schwerpunkt

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/die-weisse-feder/

Was ist „Weiße Feder“

- Initiative des Unterrichtsministeriums
- Motto: Gemeinsam gegen Gewalt
- Informationswebsite gegen Mobbing
- Tipps für Schüler, Lehrer und Eltern

Die Website

Die Jugendlichen sollen sich besonders im Bereich „Schüler/innen“ angesprochen fühlen und die Seite aktiv mitgestalten, indem sie Projekte einreichen, die auf der Seite präsentiert werden.

Folgende Empfehlung wurde für die Gestaltung erarbeitet:

- Du-Form in der Ansprache
- immer gleicher Aufbau von Texten
- keine Links innerhalb des Textes und keine verlinkten Bilder
- rechte Spalte zum Darstellen des Projektes

Ziele

- Bessere Orientierung auf der Homepage und ansprechende Darstellung für die (junge) Zielgruppe
- die Jugendlichen sollen sich vom Bereich „Schüler/innen“ angesprochen fühlen
- eigene Inhalte gestalten, die sich mit dem Thema Gewaltprävention auseinandersetzen und auf diese Art und Weise
- Schüler/innen zur Teilnahme an Projekten im Rahmen der „Weißen Feder“ animieren.

Babette Klemmer BUNDESWEITE THEATERINITIATIVE Macht|schule|theater im Schuljahr 2010/2011

(www.machtschuletheater.at)

Allgemeines

Kunst ist ein wichtiger Ansatz, das Thema Gewalt zu thematisieren und Gewaltbereitschaft zu verhindern. Deshalb wurde im Jahr 2008 die bundesweite Theaterinitiative Macht|schule|theater vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gemeinsam mit KulturKontakt Austria und DSCHUNGEL Wien gestartet. Macht|schule|theater ist ein Teilprojekt der Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“ und Leitprojekt von „Kunst macht Schule“. Macht|schule|theater knüpft außerdem mit der Durchführung von Dialogveranstaltungen an die „Aktionstage Politische Bildung“ an. Die Theaterinitiative setzt sowohl in partizipativer als auch in künstlerischer Hinsicht wichtige Impulse. Im September 2009 erhielt die Produktion „Brick in the Wall“ des TaO! Theater am Ortweinplatz gemeinsam mit dem BORG Dreierschützengasse in Graz im Rahmen von „bestOFFstyria“ den Theaterlandespreis. In den Schuljahren 2008/2009 und 2009/2010 wirkten mehr als 900 Schüler/innen aktiv mit und mehr als 15.000 Zuschauer/innen haben die Stücke gesehen.

Im Schuljahr 2008/09 erarbeiteten insgesamt neun und im Schuljahr 2009/10 dreizehn Theaterbühnen mit Schüler/innen Stücke. Für das Schuljahr 2010/2011 wurden siebzehn Theater ausgewählt. Koordiniert wird die Initiative von DSCHUNGEL Wien. Projekttreffen, diverse Medien (Website, Facebook) und eine gemeinsame Abschlusspräsentation dienen der Vernetzung zwischen den Beteiligten. Das Portal www.machtschuletheater.at ist Informations- und Kommunikationsplattform sowie Archiv.

Ausgangspunkt

Ausgangspunkt für Macht|schule|theater war das Stück „koma“, ein multimediales Stationentheater über die Vorgeschichte eines Schulamoklaufes. Es handelte sich dabei um eine Koproduktion der new space company mit dem DSCHUNGEL Wien und dem BG und BRG Rahlgasse in Wien. Initiiert wurde das Projekt vom Regisseur Georg Staudacher und dem Autor Volker Schmidt, der die Regie

auch zu Ende führte. In einer Schreibwerkstatt bearbeiteten die Schüler/innen gemeinsam mit Volker Schmidt das Thema Amoklauf. Drei professionelle Schauspieler/innen erarbeiteten dann unter professioneller Regie mit den Jugendlichen das Stationentheater. Die künstlerische Qualität, die Authentizität und der angeregte Diskurs sorgten dafür, dass „komA“ ein großer Erfolg war und als beste Off-Produktion 2008 mit dem Nestroy ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2008 wurde das Konzept für Macht|schule|theater erarbeitet, in dem die wesentlichen Charakteristika von „komA“ Berücksichtigung fanden:

- Schreibwerkstatt mit professionellen Autor/innen
- Professionelle Regie
- Professioneller Produktionsrahmen

Macht|schule|theater ist auf folgenden Säulen aufgebaut:

- Bundesweite Initiative
- Professionalität (Autor/innen, Regisseur/innen, Schauspieler/innen etc.)
- Nachhaltigkeit (Dokumentation)

Ziele

Zielgruppe Schüler/innen

- Erarbeiten von Theaterstücken unter professioneller Anleitung
- Ermöglichen von künstlerischen Erfahrungen
- Auseinandersetzung mit Gewalt und Gewaltprävention

Zielgruppe Öffentlichkeit

- Anregen eines breiten Diskurses über Gewalt
- Erreichen einer breiten Öffentlichkeit

Zielgruppe Theater

- Vernetzung der Theaterbühnen

Übergreifend

- Ermöglichen von Austausch mittels virtueller Kommunikationsmittel

17 Einzelprojekte im Schuljahr 2010/2011

Macht und Ohnmacht (AT)

OHO, Offenes Haus Oberwart NMS Bernstein & HS Stegersbach & NMS Rudersdorf

Thema: Ausgehend von dem Szenario „Schüler/innen terrorisieren andere Schüler/innen in unserer Schule“

sollen die Schüler/innen die Seite der Täter/innen und der Opfer beleuchten. Es geht darum, Faktoren der Eskalation und Möglichkeiten der Deeskalation zu erarbeiten. Als Theaterform dient das Forumtheater, denn so erhalten die Schüler/innen die Möglichkeit, in den Ausgang des Stückes einzugreifen.

Autor/innen: Clemens Berger, Reinhold Stumpf, Katharina Tiwald, Regie: Lisa Kolb

AMOK

neue bühne villach NMS Villach-Auen & HTL Villach

Thema: Es soll ein unterhaltsames Stück geschaffen werden, das nicht moralisiert, sondern durch eine Anti-Moral bewusst zum Nachdenken anregt: Nach unzähligen Bewerbungen werden nur die Besten der Besten im Kampf um den Titel des „Austrias Most Original Killer“ auserwählt. Die mediale Verbreitung erreicht mit der AMOK-Show einen neuen Höhepunkt und sorgt für eine große Massenhysterie. Aus der Verschränkungnetzung verschiedener TV-Shows wird eine einzigartige, ultimative Show, die alle Zuschauerrekorde brechen soll. Autor: Jörg Albrecht, Regie: Clemens Lukas Luderer

Horrorhaus (AT)

szene bunte wädhne BG und BRG & PS & Öko-Fit HS, Gmünd

Thema: Die eine Ausgangsbasis ist die Tatsache, dass Jugendliche auch in der Vergangenheit mit Gewalt wie z. B. mit Horrorgeschichten, grausamen Märchen, elterlichen Züchtigungen etc. konfrontiert waren. Die andere Ausgangsbasis ist die Hypothese, dass Erwachsene Sündenböcke suchen, die sie in Phänomenen finden, die ihnen nicht oder nur schwer zugänglich sind. Gemeinsam mit den Schüler/innen wird untersucht, wie sich Medien auf unsere Wahrnehmung, unser Denken und unser Handeln auswirken.

Autor und Regie: Karl Wozek

(UN)HEILE WELT

AKKU-Kulturzentrum BG und BRG & HS 2, Steyr

Thema: Jugendliche werden massiv mit konstruierten Bilderwelten konfrontiert. Was sie über Fernsehen, Internet, Handy und Games vermittelt bekommen und so „mit-erleben“, fließt oft sehr schnell auch in ihr reales Leben ein. Auch Gewalt wird von fiktiven „(Vor)bildern“ erlernt und nachgelebt. Das, was Jugendliche

über Bildschirme vorgesetzt bekommen, soll auf die Bühne geholt und ebendort mit ihnen überprüft werden. Was ist Fiktion? Was ist real? Wie entsteht Gewalt? Wie kann Gewalt verhindert werden? Wer übernimmt Verantwortung?

Autorin: Andrea Gelsinger, Regie: Kurt Daucher

Verbale Gewalt und Gewalt durch Ausgrenzung (AT)

bühne04 – Theater für Toleranz BG und BRG & HS 11 & ASO 2, Khevenhüllerstraße, Linz

Thema: Alle drei Schulen befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander. Das Faktum der räumlichen Nähe ist das bisher einzig Verbindende. Zunächst sollen Möglichkeiten der Begegnung der Schüler/innen der drei Schulen geschaffen werden. Basis für die gemeinsame inhaltliche Auseinandersetzung sind die Themen verbale Gewalt, Gewalt durch Ausgrenzung und Diskriminierung sowie Gewaltpotential und Gewaltverbreitung durch Medien.

Autorin: Cornelia Metschitzer, Regie: Rudi Mülleher

was wir teilen, was uns trennt theaternyx NMS-Europaschule & BAKIP, Linz

Thema: was wir teilen: Das ist zunächst einmal die ganz grundlegende Frage danach, was uns mit allen anderen Menschen verbindet. Ausgangspunkte für die Beschäftigung damit sind universelle körperliche Erfahrungen wie Atmen, Essen und Schlafen. was uns trennt: Darin aufgehoben ist die Erfahrung, dass wir anders sind als die oder der jeweils andere; dass wir nur mit uns selbst identisch sind und uns diese unsere Identität von anderen trennt.

Autor: Markus Zett, Regie: Claudia Seigmann

fall netz kleines theater. haus der freien scene BG Seekirchen & HS Nonntal, Salzburg

Thema: Es wird die Biografie eines Cybermobbing-Opfers erarbeitet. Über Diskussionen und Recherchen werden die Schüler/innen an ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse herangeführt. Theater als reales Medium begegnet dem virtuellen Medium Internet. Das zuerst real erlebte Mobbing wird zum Cybermobbing und schließlich zum real gespielten Mobbing auf der Bühne. Wobei: Wie echt ist das ei-

gentlich, was auf der Bühne geschieht?

Autorinnen: Elisabeth Nelhiebel, Caroline Richards
Regie: Elisabeth Nelhiebel, Caroline Richards

Heim

Lungauer Kulturvereinigung LKV BHAK und BHAS & ASO, Tamsweg

Thema: Die Schüler/innensetzten sich mit Erfahrungen wie Macht und Ohnmacht in kirchlichen und staatlichen Heimen auseinander. Einige haben selbst einschlägige Erfahrungen zu diesem Thema. Über Literatur und Theaterstücke können die Schüler/ über Macht und Ohnmacht reflektieren und in Gesprächen mit betroffenen Personen können sie sich eingehender mit der Problematik auseinandersetzen. Weitere Zugänge zum Thema erfolgen über Improvisationen und „Oliver Twist“.

Autor: Kurt Wölflingseder, Regie: Gerald Es

VRI HAL THU – RAUS BIST DU! Schauspielhaus Salzburg NMS Taxham & HS Plainstraße, Salzburg

Thema: In den Jahren 1940 bis 1943 befand sich im Salzburger Stadtteil Leopoldskroner Moos das Lager „Maxglan“, in dem Roma und Sinti interniert, zur Zwangarbeit herangezogen und in die Vernichtungslager deportiert wurden. Die Aufgabe des Theaters ist es, sich von diesem historischen Boden abzustoßen und mit den Mitteln des Theaters das Hier und Jetzt auszuloten. Dabei wird es ebenso um Macht und Ohnmacht in Gruppenprozessen, um Fremd- bzw. Anders-Sein, Ausgrenzung etc. gehen.

Autorin: Petra Schönwald, Regie: Marion Hackl

Jugend in Versuchung Mezzanin Theater HIB, Graz-Liebenau & Private NMS Ursulinen, Graz

Thema: Wie Gewaltmechanismen in ihrer stärksten Form, dem Krieg, funktionieren, diese zu hinterfragen und den Brückenschlag zu der eigenen Lebensweise zu finden, in der sich Jugendliche heute bewegen, ist Gegenstand der Auseinandersetzung. Die HIB Graz war zu Beginn des 2. Weltkrieges Außenstelle des großen Militärwaisenhauses Potsdam. Die damaligen Geschehnisse sollen durch Zeitzeug/innen aufgezeigt werden. Die Frage ist: „Welche Gewaltmecha-

nismen passieren heute und wieweit sind sie ähnlich oder vergleichbar?“

Autorin: Verena Kiegerl, Regie: Martina Kolbinger-Reiner

Rivalen oder Der Vergleich macht dich sicher
TaO! Theater am Ortweinplatz BG und BRG, Kapfenberg & HS Kirchplatz, Bruck an der Mur

Thema: „Konkurrenz ist gesund und fördert die Leistungsfähigkeit. Die Ressourcen werden knapper und es braucht Gewinner. Du bist einer. Also stell dein Licht nicht unter den Scheffel.“ Konkurrenz und Konkurrenzkampf sind Alltag für Schüler/innen. Das Stück spielt mit der Konkurrenz und spielt diese aus.

Autorinnen: Sophia Lagner, Katharina Grilj
 Regie: Bea Dermond, Susanne Lipinski

Hey Bully, what s up (AT)

Westbahntheater Exp. BRG, Karl-Schönherr-Straße, Innsbruck

Thema: Schule ist nicht einfach nur ein Lernort, sondern eben ein Lebensraum, indem verschiedene Erwartungen, Einstellungen und auch kulturelle Vorstellungen aufeinander prallen und alle Beteiligten ein Leben lang prägt. Leider ist die Schule, in der alle Schüler/innen sowie Lehrer/innen gleichberechtigt miteinander kommunizieren noch nicht erfunden worden. Dies führt zu Konflikten. Der Umgang mit diesen Konflikten bildet die Basis des Stückes.

Autorin: Christine Frei, Regie: Konrad Hochgruber

Friends Like These (AT)

Theater am Saumarkt BG und BORG, Schillerstraße & NMS Institut Sankt Josef, Feldkirch

Thema: Besonders Jugendliche nutzen soziale Netzwerke im Internet. Chatrooms, soziale Netzwerke und Videoplattformen werden auch genutzt, um andere zu beleidigen, zu blamieren, lächerlich zu machen, Gerüchte zu verbreiten, andere zu bedrohen und zu erpressen. Die Gründe für die Diffamierungen sind so vielfältig wie banal. Da sehr viele Jugendliche von „Cybermobbing“ betroffen sind, wird sich die Produktion mit dieser Form von Gewalt künstlerisch auseinandersetzen.

Autorin: Mag.^a Erika Kronabitter, Regie: Sabine Wöllgens

Wort-Gewalt

Vorarlberger Landestheater BORG & NMS, Lauterach
 Thema: Fast jeder physischen Auseinandersetzung

geht ein Satz, manchmal sogar nur ein Wort, voran. Die Schüler/innen sollen mit der Sprache bewusster umgehen. Ein Wort kann genauso verletzen wie eine Faust. Eine Faust kann sich zur Hand öffnen, die einlädt zu sprechen statt zu schlagen.

Autor: Friedhelm Kändler, Regie: Dirk Diekmann

Utopia ist überall, Utopia ist hier (AT)
walk-tanztheater.com NMS Bregenz-Vorkloster & PS, Holzackergasse, Bregenz

Thema: Ausgehend von den Fragen „Was wäre, wenn...? Wenn ich meine Welt gestalten könnte, was würde ich verändern? Wie würde sie aussehen? Wie würden die Menschen miteinander umgehen? Wie sähe die Stadt aus, die Wohnung, das Haus, die Schule? Welche Leute würden in meinem Leben eine Rolle spielen? Wie würde ich mich in einer schwierigen Situation verhalten?“ sollen Ansätze für eine Art sozialer und erzählter Utopie entwickelt werden.

Autorin: Daniela Egger, Regie: Brigitte Walk

Wenn mein Mund lauter schreit, als mein Herz brennt (AT)

DSCHUNGEL Wien HIB Boerhaavegasse & HTBLA, BHAK, BHAS, Ungargasse, Wien

Thema: Es geht um die Suche nach verschiedenen Selbstbildnissen und Rollenmustern von Mädchen und Burschen und die damit verbundenen Gewalterfahrungen. Welche Vorbilder haben sie? Es sind völlig verschiedene Situationen, denen Mädchen und Burschen ausgesetzt sind. Die geschlechtsspezifischen Erfahrungen und damit einhergehenden (Vor) Bilder sind völlig unterschiedlich, nicht zuletzt aufgrund der kulturellen Verschiedenheit und Vorstellungen, wie eine Frau, wie ein Mann zu sein hat.

Autorinnen: Lilly Axster, Anna Sonntag, Regie: Corinne Eckenstein

Szene machen!

Schauspielhaus Wien HLW Strassergasse & Akademisches Gymnasium, Wien

Thema: Schüler/innen sollen die Möglichkeit erhalten, innerhalb der konkreten Theaterwirklichkeit gesellschaftlich relevante Themen für eine Bühne zu formulieren und zu erproben. Zunächst werden die Grundlagen des szenischen Schreibens vermittelt, ehe Texte zum Thema Gewalt und Gewaltprävention entwickelt und

mit der Regisseurin für die Bühne des Schauspielhauses eingerichtet werden. Die Schüler/innen erhalten einen tatsächlichen Einblick in ein künstlerisches Arbeitsfeld. Autor: Andreas Jungwirth, Regie: Katharina Schwarz

Ablauf der bundesweiten Theaterinitiative 2010/2011

- 1. Projekttreffen am 8.10.2010
 - Start Schreibwerkstätten November 2010
 - 2. Projekttreffen am 28.1.2011
 - Premieren in der Zeit von 26.4.2011 – 16.5.2011
 - Abschlusspräsentation im Juni 2011
- Copyrights: Schauspielhaus Salzburg

Informationen

DSCHUNGEL WIEN Theaterhaus
Direktor und künstlerischer Leiter Stephan Rabl
Tel.: 01/ 522 07 20-19
Email: s.rabl@dschungel.at

KulturKontakt Austria
Mag.^a Gudrun Schweigkofler-Wienerberger
Tel.: 01 / 523 87 65-25
Email: gudrun.wienerberger@kulturkontakt.or.at

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Abteilung Kulturnetzwerk IV/7
MR Mag.^a Babette Klemmer
Tel.: 01 / 531 20-2564
Email: babette.klemmer@bmukk.gv.at

Jutta Dier Vernetzte Gewaltbearbeitung in der Schule

Ziel

Es wurde ein modellhaftes Gewaltpräventions- und -interventionskonzept für Schulen erprobt. Eine AHS bzw. HS gestaltete in einem zweijährigen Prozess ihre Strukturen, Kommunikation und Konfliktkompetenzen nachhaltig nach Gesichtspunkten der Gewaltprävention und -intervention um und lebt diese.

Erwartete Resultate

1. Die Prozesse wurden transparent nach partizipativen Methoden durchgeführt um Nachhaltigkeit zu erzielen.
2. Die Schule lebt kompetenten Umgang mit Gewalt und Konflikten.
3. Pädagog/innen agieren gewaltpräventiv und intervenieren im Anlassfall.
4. Schüler/innen agieren gewaltpräventiv und kennen die Konsequenzen bei Übergriffen.

Zielgruppe

Schulpartner/innen zweier AHS:
BG/BORG Liebenau, Graz: 30 Pädagog/innen, insgesamt 600 Schüler/innen, Eltern
BG/BRG Oeversee, Graz: 80 Pädagog/innen, 29 Klassen, ca. 700 Schüler/innen, Elternvertreter/innen, Schulpersonal

Projektträger
Grazer Büro für Frieden
Wielandgasse 7, 8010 Graz
Email: office@friedensbuero-graz.at
www.friedensbuero-graz.at

„Gemeinsam gegen Gewalt“

Operative Unterstützung von steirischen Schulen bei der Umsetzung von Maßnahmen in der Gewaltprävention und -intervention

Angebote im Rahmen des zweijährigen Schulprojektes Schulebene

- Verhaltensvereinbarungen: in Kooperation mit den Schulpartner/innen werden die Problembereiche in der Schule erhoben und entsprechende Vereinbarungen getroffen. Im Sinne einer Nachhaltigkeit wird die Implementierungsphase von fünf Monaten gemeinsam geplant und begleitet und im Jahresrhythmus gemeinsame Fixtermine zur Festigung der Vereinbarung festgelegt.
- Konsequenzenkatalog: Im Rahmen des Schulalltags werden mögliche Konsequenzen beschlossen. Konsequenzen sind nicht mehr individuell, sondern vom gesamten Lehrkörper getragen.
- Veränderungsprozesse: andere Veränderungsprozesse zur Verbesserung des Zusammenlebens in der

Schule werden in partizipativen Organisationsentwicklungs-/Projektplanungsprozessen begleitet.

Lehrkörper

Schulung im Bereich der Konfliktkompetenzen
Kompetentes Verhalten und Eingreifen nimmt Stress von den Lehrer/innen. In praxisnahen Trainings werden verschiedenste Themen der Konfliktkompetenz bearbeitet.

Teambuilding

Das Zusammenspiel der Kolleg/innen im Schulgeschehen nimmt Druck vom/von der Einzelnen.

Bereitstellung bzw. Erarbeitung von Materialien für Maßnahmen.

Für geplante Maßnahmen stellt das Friedensbüro Materialien zur Verfügung bzw. erstellt im Bedarfsfall Unterlagen zur Durchführung von Unterrichtseinheiten oder Projekten.

Schüler/innen

Modellworkshops zu gewaltpräventiven Themen werden vermittelt bzw. vom Projektteam abgehalten. (Themen: Klassenregeln, Gemeinschaft,...)

Eltern

Im Rahmen von Elternabenden werden Eltern über die Zusammenhänge der Gewaltarbeit und die Bedeutung einer Kooperation mit der Schule in diesem Bereich aufgeklärt.

Angebot für alle Schulen

Beratung/Fortbildungen

Dieses Angebot soll Schulen, die derzeit nicht Projektschulen sind, Zugang zu Sofortmaßnahmen ermöglichen bzw. Projektschulen eine kontinuierliche Betreuung in der Weiterarbeit sichern.

BG/BORG Liebenau

Umgestaltung des Tagesinternats nach Kriterien der gesunden Entwicklung und Gewaltminimierung.

Schritt 1a: Vision und Zielsetzung

Schritt 1b: Erhebung und Analyse

Schritt 2: Festlegen der nötigen Leistungen

Schritt 3: Schlüsselentscheidungen und Zeitraster

Schritt 4: Zusammenfügen der Elemente

Schritt 5: Implementierung / Probelauf

Schritt 6: Evaluierung und Adaption

Schritt 7: Akkordierung

START:

Die Schüler/innen werden von Ihren Lernzeitbetreuer/innen in den Stammklassen abgeholt, die Freizeitwünsche erhoben und Entschuldigungen abgesammelt.

Mittagessen und anschließend kurze Pause**Lernzeit in den Klassen**

In der Lernzeit sollen zumindest die Hausübungen für den nächsten Tag, im besten Fall alle Hausübungen erledigt werden. Die Schüler/innen werden insbesondere vor Schularbeiten und Tests dazu angehalten, den Lernstoff zu wiederholen.

Freizeit

In der Freizeit können sich die Schüler/innen ihren Interessen widmen und gelenkte oder ungelenkte Freizeit verbringen. Bei entsprechender Anmeldezahl kommen verschiedenste Aktivitäten zustande.

Park: Bälle, Badminton

Sport: z.B. Fußball, Volleyball ...

Kreativ: z.B. Basteln, Backen, ...

Spezial: Schwimmen, Klettern

Vertieftes Lernen

- Erledigen der Aufgaben
- Lernen
- Fachlehrer/in vor Schularbeiten

In dieser Zeit finden auch die Unverbindlichen Übungen statt.

Abholphase:

Schüler/innen gehen zum Bus bzw. können in den Tagesinternaträumen abgeholt werden

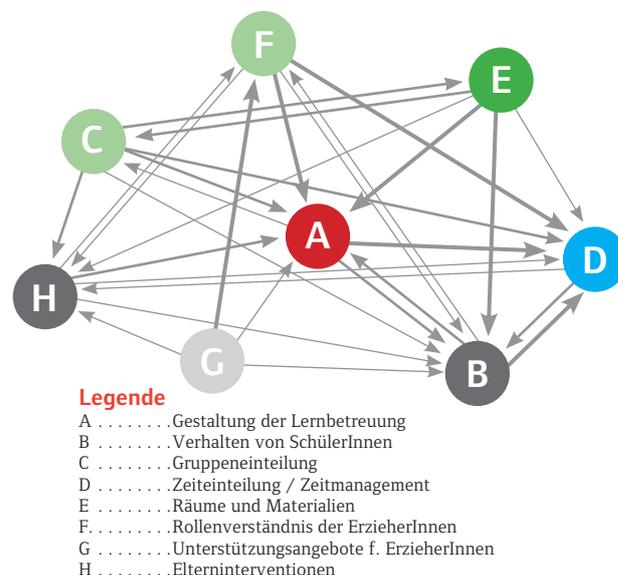
Aufsicht vor dem Speisesaal

Betreuter Lernraum

- für „Lautes Lernen“
- Ausweichraum bei großen Lerngruppen
- Unterstützung bei Fragen

Tageskoordination

- Koordination der Freizeitaktivitäten
- Kontaktperson für Eltern
- Ansprechperson bei Konflikten
- Aufsicht Innenräume
- Ausgabe von Brett- und Kartenspielen

Wirkgefüge der Problembereiche**Besondere Maßnahmen in der Gewaltprävention**

- Schaffung von Freiräumen und freiwilligen Aktivitäten
- Einrichtung von 2 Erzieher/innenfunktionen als Troubleshooter

Spezialseminare:

- Umgang in schwierigen Situationen
- Mobbingprävention und -intervention
- Spielpädagogik

Evaluation

Die Umgestaltung war ein Produkt aktiver Teamarbeit, in die alle Beteiligten eingebunden waren. Die Arbeit im Tagesinternat erfolgt nun im Team, das Erzieher/innenteam ist für Konfliktfälle besser gerüstet.

Die strukturellen Rahmenbedingungen für das Tagesinternat sind noch nicht befriedigend und die Kooperation mit den Klassenlehrer/innen ist noch nicht zufriedenstellend gelöst.

Ergebnisse

Das neue System läuft seit dem WS 2009/2010 im Regelbetrieb unter Einbindung aller Altersstufen. Die Zufriedenheit des Kollegiums, der betreuten Schüler/innen und Eltern hat deutlich zugenommen.

Kontakt

BG/BORG Liebenau
 Erziehungsleiter
 Kadettengasse 19a, 8041 Graz
 Email: werner.lang@hib-liebenau.at

BG/BRG Oeversee

„Gemeinsam gegen Gewalt“ von allen Schulpartnern getragene Maßnahmen zur Gewaltprävention und -intervention auf allen Ebenen.

Evaluation

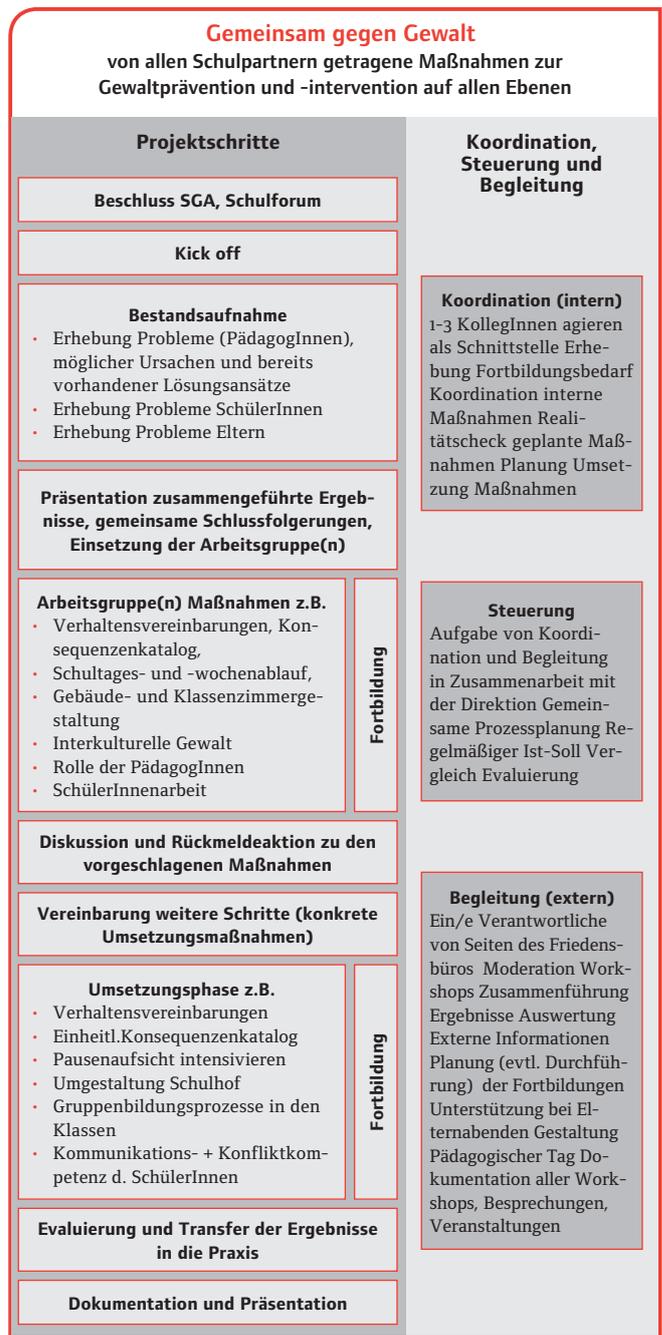
Die gesamte Schulgemeinschaft ist für Gewaltprävention sensibilisiert und Verhaltensvereinbarungen wurden unter Einbindung aller Schulpartner/innen erarbeitet und sind in Umsetzung. Der Erarbeitungsprozess dauerte mit zwei Schuljahren relativ lange. Der Konsequenzenkatalog wird nicht einheitlich umgesetzt. Das BG/BRG Oeversee hat den Fairness Award 2009 in der Kategorie Verhaltensvereinbarungen gewonnen!

Ergebnisse

Die Verhaltensvereinbarungen sind Teil des Schullebens und wurden auch zu Schuljahresbeginn in den ersten Klassen eingeführt und den übrigen Klassen bestätigt. Im laufenden Schuljahr werden zur Erhöhung der Konfliktkompetenzen in der Schule verschiedene Module in der „Mobbingfortbildung“ durchgeführt, wobei der gesamte Lehrkörper, die Peers und die Klassensprecher/innen teilnehmen. Der Transfer in die Klassen wird von den Klassensprecher/innen bzw. Peers übernommen.

Kontakt

BG/BRG Oeversee
 Oeverseegasse 28
 8020 Graz
 Email: office@oeversee.at



Christian Ehetreiber

ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus

Vision

Erkennen und Nutzung von Handlungsspielräumen für eine gerechtere, freiere und friedlichere Welt

Zielsetzung

Leistung von Bildungs-, Projekt-, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen „Gewaltprävention, Antidiskriminierung, Menschenrechte, Demokratie und soziokulturelle Vielfalt“

Zielgruppen

Kinder und Jugendliche von 6 bis 25 Jahren
Multiplikator/innen mit Jugendbezug
Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Medien

Aktivitäten

- Information und Beratung
- ARGE Workshopkatalog zur Gewaltprävention und Menschenrechtsarbeit
- Lehr-, Lern- und Arbeitsmaterialien
- Projekte
- Publikationen
- Vernetzung

Die Aktivitäten intendieren die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Zielgruppen im Sinne einer Erweiterung konkreter Handlungsspielräume für Menschenrechte, Demokratie und Gewaltfreiheit.

Leitprojekte

- Städtisches Integrationsprojekt „Wir sind Graz“
- Lehrlinge (er)leben soziokulturelle Vielfalt
- Europäisches Projekt „Schule ohne Rassismus“ und Human Rights Festival
- Erinnerungskultur. Zukunft. Steiermark
- Obersteirischer Jugendprojektfonds

Evaluation

- Befragung der Zielgruppen mit standardisierten Feedbackbögen
- Kontinuierlicher Qualitätsdialog mit Auftraggeber/innen und Partnereinrichtungen
- Regelmäßiges Monitoring der Leistungspalette mit externer Beratung

- ARGE-Motto: Vernünftige Balance zwischen Leistungen und Evaluation!

Ergebnisse

Wir erreichen mit unserer Leistungspalette jährlich rund 100 steirische Schulen, Jugendeinrichtungen, Gemeinden, ...

Mehr als die Hälfte unserer Projektpartner/innen kooperiert mit uns längerfristig mit dem Ziel der Etablierung einer „Kultur der Menschenrechte und Gewaltfreiheit“
Dokumentation und Publikation der erbrachten Leistungen

Kontakt

Büro Graz
Karmeliterplatz, 8010 Graz
Tel: 0316 / 907 30-100, Fax: 0316 / 907 30-105
Email: graz@argejugend.at, www.wirsindgraz.at
Büro Bruck an der Mur
Grabenfeldstraße 12a, 8600 Bruck an der Mur
Tel.: 03862 / 57380, Fax: 03862 / 57383
Email: bruck@argejugend.at, www.argejugend.at

Rudolf Eckstein Zentrum

Psychagogische Betreuung und die Arbeit im Mosaik-Modell wirken gewaltpräventiv

durch Raum und Zeit für den Aufbau verlässlicher Beziehungen auf Grund regelmäßiger Anwesenheit und kontinuierlicher Begleitung von Prozessen

Grundsätze unserer Arbeit

- **wertschätzende Haltung und Achtsamkeit** in der Begegnung mit Schüler/innen, Eltern, Lehrer/innen und anderen am Schulgeschehen beteiligten Personen
- **hohe Reflexionsbereitschaft, Offenheit und Klarheit in der Kommunikation**
- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Vernetzung**

Psychagogische Betreuung an Wiener Pflichtschulen

Psychagog/innen bieten kontinuierliche Beratung und Betreuung für Schüler/innen, Erziehungsberechtigte,

Lehrer/innen und anderen Bezugspersonen im Fall von emotionalen und sozialen Problemen von Kindern, bei Konflikten und Gewaltproblemen im schulischen und/oder familiären Kontext. Teil des Arbeitsfeldes ist die Vernetzung mit psychosozialen Institutionen.

Modell Mosaik für Kinder mit Verhaltensproblemen in der Schuleingangsphase

Mobiles Mosaikteam: Abklärung und Beratung für Schulneulinge und Schüler/innen bis zum Ende der 2. Schulstufe

Mosaikklassen für Kinder mit besonderem Förderungsbedarf in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung

Ambulante Mosaikklassenlehrer/innen unterstützen die Integration/Inklusion von Kindern mit Verhaltensproblemen in der Stammklasse

Spezielle Angebote

Projekt Gewaltprävention „Miteinander statt gegeneinander“, Beratung für Klassenlehrer/innen sowie themenzentrierte Workshops mit Klassen

Beratung in Krisen (BIK): Hilfestellung bei schwierigen Situationen im System Schule, Supervision

Lehrer/innenfortbildung in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule

Zielsetzung

Aus dem Verstehen, dass Verhaltensauffälligkeit und Anwendung von Gewalt der Ausdruck von darunter liegenden Problemen sind, lassen sich Lösungsmöglichkeiten in einer halt gebenden Beziehung gemeinsam erarbeiten. Im Sinne unseres Mentors Rudolf Ekstein gilt es vor allem eine Beziehung herzustellen und zu gestalten, in der sich das Kind/der Jugendliche eigenständig wahrnehmen und reflektieren kann, Sprache für Gefühle und Impulse findet und neue Handlungsmöglichkeiten erproben kann. Dies stärkt die Motivation zur Bewältigung von Herausforderungen und Konflikten, und fördert, dass das Kind/der Jugendliche schließlich Verantwortung für sich und sein Handeln im sozialen Kontext übernehmen kann.

Qualitätssichernde Maßnahmen

- Kleinteam / Intervision
- berufsbegleitende Reflexion (Intervision)
- berufsbegleitende Supervision (Fallbesprechungen)
- Tutorensystem (erfahrene Psychagog/innen beraten und begleiten Neueinsteiger/innen)
- Einsatzplanung (für ambulante Mosaikklassen-

lehrer/innen)

- Fortbildungen (gemeinsam und individuell)
- themenzentrierte Arbeitsgruppen
- Falldokumentationen, Evaluationsberichte
- Jahresbericht (Statistik, Falldokumentation)

„Es ist die Beziehung, die heilt.“ Rudolf Ekstein

Kontakt

Sonderpädagogisches Zentrum für integrative Betreuungsformen

Rudolf Ekstein Zentrum. Schule der Stadt Wien

Leitung: SDn Eva Posch-Bleyer

Jägerstraße 11-13, 1200 Wien Tel.: 01 / 334 67 34

Email: so20jaeg011k@m56ssr.wien.at, www.rez.at

Özeps

Mit vereinten Kräften

Eltern/Erziehungsberechtigte und Pädagog/innen im Dialog

Unter dem Motto „Mit vereinten Kräften“ lädt ÖZEPS Eltern/Erziehungsberechtigte und Pädagog/innen aller Schularten zu einem Dialog über Gewaltprävention an Schulen ein.

Im Rahmen der Generalstrategie des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zur Gewaltprävention „Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt – Weiße Feder“ können in allen Bundesländern Workshops unter dem Titel „Mit vereinten Kräften“ durchgeführt werden.

In einem ersten Train-the-Trainer-Seminar im Juni 2010 wurden 18 Referent/innen fachlich geschult und auf ihre Trainertätigkeit in ihrem Bundesland vorbereitet. Im Herbst 2010 haben bereits in vier Bundesländern Workshops stattgefunden.

Die Workshops werden für Eltern und Erziehungsberechtigte sowie für Pädagog/innen gemeinsam angeboten. Damit wird vor allem dem Grundgedanken des gemeinsamen Vorgehens gegen Mobbing und Gewalt Ausdruck verliehen. Die Workshops regen zum Zuhören und Nachfragen, zum miteinander Diskutieren und zum gemeinsamen Handeln an. Die Teilnahme an den

Workshops ist kostenlos!

Die Bewerbung der Seminarreihe erfolgt in den einzelnen Bundesländern mit Unterstützung der ÖZEPS-Kooperationspartner/innen an den Pädagogischen Hochschulen. Sie sorgen mit den Referent/innen für die Einbindung der lokalen Netzwerke, in denen Organisationen und Institutionen wie Pädagogischen Hochschulen, Landesschulräte/Stadtschulrat für Wien, Elternvereine, Schulpsychologie, Kinder- und Jugendanwaltschaft, Friedensbüros, Kinderschutzzentrum und diverse regionale Mitglieder der Aktion „Plattform gegen die Gewalt“ etc. vertreten sind.

Peer-Mediation in Schulen

Peer-Mediation ist in Schulen ein Beitrag zur konstruktiven Konfliktbearbeitung. Mediation (Vermittlung) ist die Bezeichnung für ein Gesprächsverfahren zur Konfliktlösung, das nach bestimmten Regeln in vorgegebenem Ablauf (Phasen) stattfindet. Peer-Mediation in Schulen bedeutet Konfliktregelung mit und unter etwa gleichaltrigen Jugendlichen. Die Peer-Mediation basiert auf der Erfahrung, dass die Konfliktregelung durch (ältere) Mitschüler/innen von den Streitparteien oft besser akzeptiert wird als das Eingreifen von Erwachsenen. Synonym für Peer-Mediation werden Bezeichnungen wie Streitschlichtung oder Konfliktlotsen verwendet.

Peer-Mediation wird an allen Schularten altersgerecht durchgeführt. Die Ausbildung fördert die Selbst- und Sozialkompetenz der Schüler/innen.

Peer-Mediator/innen (Streitschlichter/innen) leiten das Gespräch und regen die Streitenden an, selbstständig eine für beide Seiten zufriedenstellende Vereinbarung zu finden. Nicht alle Konflikte einer Schule sind für die Peer-Mediation geeignet. Peer-Mediator/innen werden nicht eingesetzt: bei Mobbing und Gewalt, bei Körperverletzung und Diebstahl, disziplinären Problemen, bei Konflikten zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen.

Coach für Peer-Mediation

Unter diesem Begriff werden Lehrer/innen verstanden, die sich in Peer-Mediation aus- bzw. fortgebildet haben. Die Aufgaben von Coaches für Peer-Mediation umfassen:

- Begleitung und Betreuung der Peer-Mediator/innen
- Implementierung am Schulstandort
- Sicherstellung von förderlichen Rahmenbedingungen der Peer-Mediator/innen
- Information im Kollegium
- eigene Weiterbildung.

Optionale Aufgaben sind:

- Ausbildung der Peer-Mediator/innen
- Weiterbildung der Peer-Mediator/innen
- Entwicklung zusätzlicher Maßnahmen zur Gewaltprävention am Schulstandort
- Weitergabe der Erfahrungen mit Peer-Mediation an Schulen in der Region.

Aus- und Weiterbildungen für Lehrer/innen

Lehrer/innen absolvieren eine Ausbildung oder einen Lehrgang zum **Coach für Peer-Mediation**. Sie erlangen dadurch mehr Wissen und Handlungskompetenz, um eine oder mehrere Aufgaben (s.o.) an der Schule durchzuführen. Bewährt hat sich, dass mehrere Kolleg/innen einer Schule die Ausbildung absolvieren und dann als Team zusammenarbeiten und sich die Aufgaben teilen. Die Ausbildung zum Coach für Peer-Mediation steigert die kommunikativen Kompetenzen und die Konfliktlösungskompetenzen der Lehrkräfte.

Die Aus- und Weiterbildungen werden an allen **Pädagogischen Hochschulen** angeboten.

Außerdem werden laufend weitere Fortbildungen zum Thema Implementierung am Standort, Qualitätszirkel, Supervisionen, etc. angeboten.

Nähere Informationen sind unter folgenden Links zu finden:

www.oezepts.at, www.bmukk.gv.at/schulen/sb/peer-mediation.xml

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/die-weisse-feder/projekte/peer-mediation/

Christian Scharinger World Café „Kooperation in der Gewaltprävention“

Gesundheitsförderung setzt auf innovative Methoden der Vernetzung und Partizipation. Die Arbeit mit Großgruppen stellt in diesem Zusammenhang eine der derzeit

aktuellsten Formen dar. Die Methode des „World Cafes“ stellt eine einfache und sehr wirkungsvolle Methode dar, um eine Gruppe von Workshopteilnehmer/innen in ein strukturiertes Gespräch miteinander zu bringen, und zu einem gemeinsamen Thema das kollektive Wissen zu vertiefen. Wichtig ist, dass diese Form auf einen dialogischen Austausch setzt, an dem sich möglichst viele Personen beteiligen. Im World Cafe wird an Arbeitstischen zu jeweils 8-10 Personen gearbeitet, an die von einem „Podium“ aus Diagnose - Fragen und in weiterer Folge Arbeitsaufträge gestellt werden. Die Besetzung der Tische, kann sowohl homogen (z.B. nach Berufsgruppen, Bundesländern, ...) oder auch durchmischt (jeweils zwei Vertreter einer Gruppe) sein.

Im Rahmen des World Cafe „Kooperation in der Gewaltprävention“ wurden in diesem Setting einerseits die Themen und Inputs der Tagungsvorträge vertieft und andererseits Vernetzungsperspektiven auf Bundesländerebene ausgelotet. Auch wenn es in einem World Cafe nicht darum geht, konkrete Maßnahmen zu vereinbaren, besteht der wertvolle Beitrag darin neue Handlungsmöglichkeiten sichtbar zu machen und mögliche Vernetzungsperspektiven aufzuzeigen.



Mag.ª Gudrun Braunegger-Kallinger

Die gebürtige Oberösterreicherin ist Soziologin mit dem Schwerpunkt Gesundheits- und Medizinsoziologie und seit November 2010 Gesundheitsreferentin im Fonds Gesundes Österreich. In ihrer beruflichen Biographie spielen Betroffenenorganisationen eine zentrale Rolle. Während ihres Studiums war sie Mitarbeiterin in der Behindertenberatungsstelle und Zentrum für selbstbestimmtes Leben Bizeps. Später unterstützte sie im Rahmen ihrer Tätigkeit im Fonds Gesundes Österreich Selbsthilfegruppen und –organisationen sowie den Strukturaufbau für Selbsthilfe in Österreich. Zuletzt beforschte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Wien, Institut für Soziologie, PatientenInnengruppen und –organisationen in Österreich, deren Aktivitäten und strukturelle Merkmale sowie die zur Verfügung stehenden Unterstützungs- und Beteiligungsmöglichkeiten in Gesundheitsorganisationen und Gesundheits- und Sozialpolitik.

Im Fonds Gesundes Österreich ist sie Gesundheitsreferentin für die Bereiche seelische Gesundheit, Gender und Forschung. Ihre Aufgaben umfassen Projektbegutachtung und –begleitung, konzeptionelle Arbeit für Veranstaltungen und Themenschwerpunkte, Koordination der Forschungsagenden und –kooperationen sowie Beauftragung und Begleitung von Forschungsaktivitäten.



MinR Dr.ª Beatrix Haller

- Studium der Biologie und Erdwissenschaften und Psychologie
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Schulpsychologie Bildungsberatung
- Arbeitsschwerpunkte: Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtprävention, Sexualerziehung, Geschäftsführerin des Umwelt- und Gesundheitsbildungsfonds



Univ. Doz. Mag. Dr. Hubert Lobnig

Lemon Consulting, Wien

- Klinischer Psychologe, langjährige Tätigkeit als Wissenschaftler und Geschäftsführer am Ludwig-Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie im Management internationaler Expertenprojekte und Europäischer Netzwerke.
- 1988 Beginn der Ausbildungs- und Trainingstätigkeit (an der Universität)
- seit 1991 in der Organisationsberatung tätig
- seit 2001 geschäftsführender Gesellschafter von Lemon Consulting
- 2010 Habilitation für „Organisationsentwicklung und Gruppendynamik“ an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, IFF (Abteilung für Organisationsentwicklung und Gruppendynamik)



Dr.ⁱⁿ Unni Vere Midthassel

- Present position: Director of Centre for Behavioural Research, University of Stavanger, Norway, since 2007
- Doctoral Thesis
Teacher involvement in school development activities (2002). University of Bergen, Faculty of psychology.

Present research activities and fields of interest:

External and internal school contexts' influence on implementation of anti-bullying programs in schools.

Teacher involvement in school development activities to enhance competence and improve the school's ability to prevent and solve psychosocial problems in school.

- Selected international academic publications 2000-2009:
Midthassel, U. V., Bru, E. & Idsøe, T. (2000). The principal's role in promoting school development activity in Norwegian compulsory school, *School Leadership & Management*, 20 (2), 247-260.
Midthassel, U. V. & Bru, E. (2001). Predictions and gains of teacher involvement in an improvement project on classroom management, *Educational Psychology*, 21 (3), 229-242.
Midthassel, U.V. (2004). Teacher involvement in school development activity and its relationships to attitudes and subjective norms among teachers. *Educational Administration Quarterly*, XL (3), 435-456.
Midthassel, U.V. (2006). Creating a shared understanding of classroom management. *Educational Management Administration*, 34 (3).
Midthassel, U.V. Bru, E. & Idsøe, T (2008). Is the sustainability of reduction in bullying related to follow-up procedures? *Educational Psychology*, 28 (1), 83-95.
Midthassel, U.V. & Ertesvåg, S. (2008). Schools implementing Zero. The process of implementation an anti-bullying programme in six Norwegian schools. *Journal of Educational Change*, 9 (2), 153-172.
Midthassel, U.V., Minton, S. & O'Moore, A.M. (2009). Conditions for the implementation of anti-bullying programmes in Norway and Ireland: A comparison of contexts and strategies. *Compare*, 39 (6), 737-750.
Roland, E., Bru, E., Midthassel, U.V. & Vaaland, G.S. (2009). Anti-bullying efforts in Norway 2001-2004: Effects of the National Manifesto and the Zero programme.

IMPRESSUM

Herausgeber

Fonds Gesundes Österreich, ein Geschäftsbereich der
Gesundheit Österreich GmbH

Kontaktperson:

Mag^a Gudrun Braunegger-Kallinger,
Mag^a Gerlinde Rohrauer-Näf MPH

Download

unter www.fgoe.org